

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Infectionsgeld: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Warmherziggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Gestern wurde das Landesgesetzblatt Nr. I für Krain ausgeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 1 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 1. Jänner 1899, Z. 1/Pr., betreffend die provisorische Weitererhebung der Landesumlagen im Jahre 1899;

unter Nr. 2 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 22. December 1898, Z. 18.191, mit welcher der Vorspannspreis in Krain für die Zeit vom 1. Jänner 1899 bis 31. December 1899 festgesetzt wird.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 11. Jänner 1899.

VI. Verzeichnis

der Spenden, welche beim k. k. Landespräsidium für die durch das Erdbeben vom 2. Juli 1898 betroffenen Bewohner des Bezirkes Sinj eingegangen sind.

Nachträgliches Sammlungsergebnis der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert. . . 25 fl. 50 kr.
Herr Johann Tomc, pens. Südbahnarzt . . . 50 »
Zusammen . . . 26 fl. — kr.

Hiezu das Ergebnis der Verzeichnisse I. bis V. per . . . 754 » 81 »

Ergibt . . . 780 fl. 81 kr.

k. k. Landespräsidium für Krain.

Laibach am 7. Jänner 1899.

Nichtamtlicher Theil.

Die Ergebnisse der Personaleinkommensteuer.

Das soeben erschienene 4. Heft der «Mittheilungen des Finanzministeriums» ist der directen Personalsteuer gewidmet und enthält insbesondere eine höchst interessante Statistik der Personaleinkommensteuer auf Grund der Ergebnisse der ersten Session der Schätzungscommissionen. Die in reichhaltigen Tabellen nach den verschiedensten Gesichtspunkten gruppierten Ziffern werden die Grundlage zu mannigfachen Studien und Erörterungen abgeben können. Nur einige der bemerkenswerthesten Zahlen seien hier herausgegriffen: 711.512 Personen (mit Einschluß der Haushaltungs-Angehörigen: 1.861.854 Personen) sind mit einer Einkommensteuer von 22.327.717 fl. veranlagt worden. Das Einkommen dieser Personen betrug

aus Grundbesitz	110,677.362 fl.	8.28 pCt.
» Gebäuden	138,657.859 »	10.37 »
» Unternehmungen	383,888.231 »	28.72 »
» Dienstbezügen	458,498.699 »	34.29 »
» Capitalsvermögen	216,003.101 »	16.16 »
sonstiges Einkommen	29,196.779 »	2.18 »

nach Abrechnung der Abzugsposten von 180,371.091 Gulden beträgt das gesammte steuerpflichtige Einkommen 1156,530.940 fl.

Einer sehr lehrreichen Tabelle ist die Zahl der Steuerpflichtigen, ihr Einkommen und ihre Steuerleistung in den einzelnen Steuerstufen zu entnehmen. Hiernach wurden 85 pCt. aller Steuerpflichtigen mit Einkommen von 600 bis 2000 fl., in Summa mit einem Gesamteinkommen von 577.2 Millionen Gulden (fast 50 pCt. des gesammten steuerpflichtigen Einkommens) zu einer Steuer von 5.6 Millionen Gulden (circa 25 pCt. der Gesamtsteuer) veranlagt. Am anderen Ende der Tabelle stehen die Höchstbesteuerten mit Einkommen über 100.000 fl. 255 Personen (circa 1/3 pro Mille der Steuerpflichtigen) mit einem Gesamteinkommen von 61.5 Millionen Gulden (5.31 pCt. des gesammten steuerpflichtigen Einkommens) und mit einer Steuerleistung von 2.95 Millionen Gulden (13.17 pCt. der Gesamtsteuer). In diesen Ziffern zeigt sich zugleich deutlich die Wirkung der doch ganz beträchtlichen Steuerprogression. — Aus dem großen Ziffernmaterial mag nur noch hervorgehoben werden, daß 127.231 Steuerpflichtige der im Gesetze vorgesehenen Einkommenssteuer-Ermäßigungen theilhaftig geworden sind. Besonders interessant sind auch die verschiedenen länderspezifischen Nachweisungen.

Die «Mittheilungen» enthalten außerdem noch einen Bericht des Personalsteuer-Referenten, Ministerialrathes Dr. Robert Meyer über die administrative Durchführung der Steuerreform, einen Aufsatz über die Landesgesetzgebung wegen Zuschlagsfreiheit der Personaleinkommensteuer, und einen Aufsatz von Dr. Freiherr v. Friedensfels über die Zusammenfassung der Schätzungscommissionen.

Zeitungschau.

Die Erörterungen der Presse in Sachen einer Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen dauern fort. Mit wachsender Lebhaftigkeit wird das Für und Wider vertreten.

Die «Neue Freie Presse» steht der Wiederaufnahme des böhmischen Ausgleichswerkes nicht ablehnend gegenüber, scheint daselbe aber im wesentlichen auf die Basis der Punctionationen vom Jahre 1890 stellen zu wollen. Ueber Einzelheiten und Formen — meint das

Blatt — lassen sich Vergleiche schließen; die Möglichkeit einer Verständigung hänge jedoch davon ab, daß der von Tschechen wie Deutschen geforderten Gleichberechtigung ein Inhalt unterschoben werde, «der ebenso dem Rechte wie der Vernunft, wie der Ansicht aller Culturvölker widerstreitet».

Der «Sonn- und Feiertags-Courier» meint, wenn sich den Deutschen ein beide Theile zufriedenstellender Ausgleich bietet, sollten sie doch die Forderung nach Aufhebung der Sprachenverordnungen fallenlassen, da letztere doch ipso facto durch die Ausgleichs-Stipulationen verschwinden, welche selbstverständlich die Sprachenfrage regeln müßten. Dagegen meinen die «Wiener Neuesten Nachrichten», an eine Zurückstellung des Sprachenstreites sei nicht zu denken, so lange die «Majoritäts-Coalition» im österreichischen Parlament existiere.

Die «Neue Montags-Zeitung» verzeichnet die Thatsache, daß diesmal die Verwirklichung des deutsch-tschechischen Ausgleichswerkes mit größerer Energie und Lebendigkeit angestrebt wird, als bei früheren ähnlichen Versuchen. Freilich werde ein Ausgleich nicht «von Volk zu Volk» geschlossen werden können, denn jedes der beiden Böhmen bewohnenden Völker habe seine radicale Minderheit und stehe unter der radicalen Peitsche. In der That müßte die Frage einer nationalen Versöhnung in Böhmen den Zusammenbruch des Radicalismus in sich schließen. Diesen herbeizuführen, sei Sache der Regierung. Das Blatt verlangt daher, daß das Ministerium mit den in jüngster Zeit ausgearbeiteten neuen Vorschlägen hervortrete und mit Zurückstellung aller anderen Fragen nicht früher ruhe, ehe nicht das große Werk gelungen.

Mit den Deutschradicalen geht auch das «Deutsche Volksblatt» streng ins Gericht. Das ganze Auftreten der Radicalen, die Verfolgung der eigenen Volksgenossen u. a. m. weise darauf hin, daß ihre einzige Absicht auf die allgemeine Zersetzung und Auflösung des Bestehenden gerichtet ist. Durch diesen sogenannten Radicalismus, der aber in Wahrheit Phantasterei oder Volksbetrug sei, werde das Volk von seinen erreichbaren Zielen abgelenkt. Die Radicalen fordern die Führerschaft der Deutschösterreicher und wissen selbst nicht, wohin sie gehen, wohin sie das Volk führen. Diese Abrechnung gipfelt in der Forderung nach Aufstellung eines durchführbaren national-politischen Programmes. Denn gerade das verflossene Jahr habe die radicale Ziel- und Planlosigkeit gezeigt. Falsch sei insbesondere die «radicale» Anschauung, durch principielle Obstruction und Verhinderung jeder parlamentarischen Arbeit die Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit der Deutschen beweisen zu wollen. Die bloße Negation sei kein poli-

Feuilleton.

Die Wintercuranstalt in Baden bei Wien.

Obwohl die Nothwendigkeit der Einrichtung von Wintercuren längst allgemein anerkannt ist, waren dennoch lange Zeit hindurch nur die Curorte Deutschlands und Frankreichs den Curbedürftigen auch im Winter zugänglich.

In unserem, mit Thermen so reichlich gesegneten Oesterreich ist das Vorurtheil, daß eine Bade- oder Brunnencur im Winter nicht heilsam sein kann, lange Zeit nicht gewichen. Verhältnismäßig spät haben einige der bedeutenderen Curorte, darunter auch Baden bei Wien, die Wintercuren eingeführt. Daß die Thermen auch im Winter weder an Kraft noch an Wirkung verlieren, beweisen nun die günstigen Heilerfolge, die daselbst erzielt werden.

Viele Kranke, die — ohne erst das Herannahen des Sommers abzuwarten — rechtzeitig, also im Winter, eine Cur unternehmen würden, könnten meist leichter und schneller von ihrem Leiden befreit werden als erst dann, wenn die Krankheit durch Abwarten der besseren Jahreszeit bereits hartnäckig geworden ist. Selbstverständlich müßten für diese Wintercuren besondere Vorkehrungen getroffen und solche Einrichtungen geschaffen werden, durch welche die Curanstalt behaglich

gemacht und der Kranke, von den Unbilden der Witterung unbeeinflusst, seine Cur durchführen kann.

Von den zehn in Baden bei Wien befindlichen städtischen Badeanstalten mit Schwefelquellen ist der Herzoghof für Wintercurgäste eingerichtet. In demselben stehen etwa 50, zwar nicht luxuriös, aber sehr nett möblierte Zimmer zu äußerst mäßigen, jedenfalls viel billigeren Preisen als in der Sommeraison zur Verfügung. Aus diesen Zimmern gelangt man durch gut geschlossene, stets erwärmte Gänge in die für Herren und Damen separierten, mit Cabinen versehenen Baderäume, an welche sich das Gesellschaftsbad anschließt. Dieses, ein in einem hohen, geräumigen Baue befindliches Bassin, in dem sich 20 bis 30 Personen frei bewegen können, ist im Winter mit einem niedrigstehenden Glasdache überdeckt. Durch diese Eindeckung wird der Abkühlung des vollkommen klaren Wassers von 35° C vorgebeugt; unter einem werden die dem Wasserspiegel entströmenden Gase und Dämpfe, welche in concentrirter Form eingeathmet, zur Erhöhung der Wirkung beitragen sollen, dadurch gesammelt. Für die Trinkeur wird die Therme durch eine von der Ursprungsquelle separat zum Bassin gelegte Rohrleitung geführt, woselbst sie ober dem Wasserspiegel einfließt. Wohlwärmend ist dieses Wasser allerdings nicht, und so mancher dürfte demselben anderweitige Getränke vorziehen, allein es ist von sehr heilsamer Wirkung.

In dem Gesellschaftsbade, worin Herren und Damen in einfachen Bademänteln erscheinen, ergibt sich Gelegenheit zu heiteren Plaudereien. Bleibt hiebei das Thema über Krankheiten unberührt, so scheint die Badezeit meist zu schnell abgelaufen.

Nach dem Bade, dessen Dauer der Arzt bestimmt, begeben sich die Badegäste in ihre bereits geheizten Zimmer, um daselbst einer ein- bis zweistündigen Ruhe zu pflegen.

Das Klima ist verhältnismäßig günstig — solche neblige Tage wie bei uns in Laibach sind daselbst äußerst selten — daher unternehmen die Curgäste nach der Ruhe meist kleine Spaziergänge, um sich sodann zur mittlerweile herangerückten Mittagszeit in eines der vielen Restaurants zu begeben, wo sie zumeist gute Verpflegung finden. Jene Curgäste, welche das Curhaus nicht verlassen wollen oder nicht verlassen können, erhalten daselbst ein Frühstück, finden in dem vorhandenen Bes- und Spielzimmer Zerstreuung und können auch in dem ebenfalls mittels geschlossener Gänge verbundenen Hotel speisen.

Unter der verständnisvollen und umsichtigen Leitung des derzeitigen unermüdblichen städtischen Bäderdirectors ist diese Curanstalt zu einem angenehmen und sehr behaglichen Heim geworden, das auf das Wohlbefinden der Curbedürftigen von äußerst günstigem Einflusse ist.

tisches Princip. «Das Ministerium müßte ja geradezu verrückt sein, wenn es die Sprachenverordnungen aufhebt, ohne von den Deutschen zu erfahren, was es an ihre Stelle setzen soll. Es würde sofort die gegenwärtige Majorität zertrümmern, ohne sich auf eine andere Combination stützen zu können.»

Politische Uebersicht.

Saibach, 10. Jänner.

Ueber die Vorgänge während des Aufenthaltes der ungarischen Minister in Wien liegen folgende Nachrichten vor: Samstag hat in der Hofburg unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers eine Berathung stattgefunden, an welcher Ministerpräsident Baron Banffy und die Minister Baron Fejervary, Dr. Lufacs und Graf Szechenyi theilnahmen. Die Berathung wurde Sonntag vormittags fortgesetzt. Es wurde, wie das ungarische Telegraphen-Correspondenz-Bureau berichtet, der Beschluß gefaßt, daß in Budapest Pourparlers behufs Sanierung der Lage eingeleitet werden. Ministerpräsident Baron Banffy und die Minister Baron Fejervary und Dr. Lufacs kehrten Sonntag nachmittags nach Budapest zurück. Der Finanzminister Dr. Lufacs hat Samstag mit Finanzminister Dr. Ráizl über laufende Ressortangelegenheiten conferiert. Sonntag hatten der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy und Finanzminister Dr. Lufacs eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Thun. — Der deutsche Botschafter in Wien, Graf Eulenburg, hat vorgestern dem ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy einen Besuch abgestattet.

Die «Hamb. Nachr.» schreiben: «Einzelne Blätter, namentlich solche, welche schon bei Lebzeiten des Fürsten Bismarck bestrebt gewesen sind, dessen Autorität zu Gunsten der in Oesterreich kämpfenden Deutschen gegen die Regierung des Kaisers Franz Josef einzusetzen, verbreiten seit einiger Zeit aus einer in Köln neubegründeten Wochenschrift 'Das neue Jahrhundert' angebliche Aufzeichnungen Lothar Buchers über Gespräche mit dem Fürsten Bismarck, welche sich auf die inneren Verhältnisse Oesterreichs und deren mögliche Rückwirkung auf die europäischen Allianzen beziehen. Wir halten diese Aufzeichnungen, von denen nicht gesagt wird, in wessen Besitz sie sich bisher befunden haben und wer sie herausgibt, für apokryph. Ihr Inhalt steht vielfach im Gegensatz zu den Anschauungen, die Fürst Bismarck als Reichkanzler und später vertreten hat. Wo dies nicht der Fall ist, handelt es sich um allgemein Bekanntes.» Das Blatt führt dann folgendes Urtheil der «Berl. Neuest. Nachr.» mit der Bemerkung an, daß es zutreffen dürfte: «Mit dem schweigsamen Bucher, der immer nur Instructionen oder Dictate aufnahm und höchstens kurze sachliche Einwürfe machte, hat Fürst Bismarck Conversationen wohl überhaupt nie geführt und Buchers Ausdrucksweise war auch eine ganz andere, als diese angeblichen Gespräche sie geben, so daß die Möglichkeit, es handle sich um Bucher'sche Aufzeichnungen, ebenfalls vollständig ausgeschlossen ist. Erwähnt sei schließlich noch, daß eine große deutsche Verlagsgesellschaft im Frühling 1892 mit Bucher über eine mehrbändige Biographie des Fürsten Bismarck verhandelte. Obwohl der Vermittler

sich ermächtigt erklärte, jedes von Bucher geforderte Honorar im voraus zuzusagen, lehnte Bucher doch rundweg ab und entgegnete auf die Bemerkung, daß er doch das reiche Material, über das er verfüge, nicht mit sich zu Grabe gehen lassen dürfe, sondern der Nachwelt schuldig und auch wohl am besten dazu sei, dieser ein Lebensbild des Fürsten zu geben: 'Die Nachwelt ist mir nichts schuldig und ich bin der Nachwelt nichts schuldig'. Es dürfte daraus hervorgehen, daß Aufzeichnungen Buchers überhaupt nicht existieren.»

Eine der «Pol. Corr.» aus Paris zugehende Meldung bezeichnet es als feststehend, daß sämtliche Documente, die das sogenannte geheime Dossier in der Angelegenheit Dreyfus bilden, dem Cassationshof übermittelt worden sind. Der Kriegsminister habe im Ministerrath erklärt, daß sämtliche Schriftstücke ohne Ausnahme, die im Dossier Dreyfus enthalten sind, zur Kenntnis der Räte des Cassationshofes, sowie des Anwaltes des verurtheilten ehemaligen Hauptmannes gebracht worden seien. Der Justizminister werde die über diesen Gegenstand angekündigten Interpellationen, deren Discussion der Ministerpräsident sofort nach der Constituierung des neuen Kammerbureaus verlangen wird, in diesem Sinne beantworten.

Was den heißen Stand der englisch-französischen Beziehungen betrifft, ist vorläufig kein Anzeichen eines neuen Stadiums wahrzunehmen. Die Stimmung gegenüber Frankreich ist in der öffentlichen Meinung in England bedauerlicherweise sogar wieder etwas gereizter geworden. Gegenüber den Gerüchten über bevorstehende Verhandlungen zur Lösung aller zwischen England und Frankreich bestehenden Differenzen wird in unterrichteten Kreisen betont, daß zu solchen Verhandlungen, wenn sie überhaupt in naher Zeit stattfinden sollten, die Initiative nicht seitens Englands ergriffen werden wird.

Nach einer Petersburger Meldung schreitet die Ausarbeitung des Programms der Abrüstungsconferenz im Ministerium des Aeußern der Vollenbung entgegen und es sei zu erwarten, daß die Mittheilung des Programms an die Botschafter der Mächte beim russischen Hofe gegen Ende Jänner erfolgen wird. Der Zusammentritt der Conferenz werde wahrscheinlich im Laufe des Monats März erfolgen.

Nach einer der «Pol. Corr.» aus Athen zugehenden Meldung wird sich das neue Statut für Kreta, mit dessen Ausarbeitung eine aus sechzehn Mitgliedern bestehende Commission betraut ist, an den feinerzeit von den Botschaftern in Constantinopel vorzubereitenden Entwurf möglichst enge anlehnen. Die von vielen Athener Advocaten und gewesenen Beamten an den Obercommissär gerichteten Gesuche, betreffend die Ausstellung im Verwaltungs- und Justizdienste der autonomen Regierung, sind abschlägig beschieden worden, da Dr. Sphatianakis nachdrücklich für die Besetzung aller Posten mit Einheimischen, soweit als irgendwie möglich, eingetreten sei und Prinz Georg die dafür geltend gemachten Argumente vollauf gewürdigt habe. Die von den Mächten der autonomen kretischen Verwaltung in Aussicht gestellte Anleihe von vier Millionen Francs soll am 2./14. Jänner realisiert werden. Die betreffenden Consuln werden die auf die

einzelnen Mächte entfallenden Beträge dem Obercommissär übermitteln.

Algier war diesertage aus Anlaß der Rückkehr des abgesetzten Bürgermeister-Deputierten Max Régis aus Paris abermals der Schauplatz antisemitischer Demonstrationen, welche übrigens in den Kreisen der jüdischen Geschäftswelt Algiers auch befürwortet worden zu sein scheinen. Einige junge Leute zogen Régis' Wagen bis zur Mairie. Mehrere Juden wurden thätlich angegriffen. Auf dem Wege vom Dôme bis zur Mairie waren die jüdischen Geschäftshäuser geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein neues Bild Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.) Vor einiger Zeit hat Seine Majestät der Kaiser den Maler Horowitz beauftragt, ein Bild zu malen, welches die verehelichte Kaiserin im Alter von ungefähr 45 Jahren darstellt. Das Werk, ein Meisterstück der Porträtkunst, ist nun beendet. Es stellt die Kaiserin, entsprechend ihrer lieblichen Natur, inmitten einer Landschaft dar, das Haupt wie von milden Lüften umschleiert. Wie in ihren letzten Jahren trägt die Kaiserin auch auf dem Bilde ein schwarzes Kleid, die Hände, deren eine einen schwarzen Fächer hält, ruhen ineinander. Gleich als Herrn Horowitz die eben so schwierige als ehrenvolle Aufgabe gestellt wurde, äußert er, daß er es nur mit Zagen unternehme, die Wahrheit zu suchen. Der Künstler hatte die Kaiserin nur einmal flüchtig auf dem Penzinger Bahnhofe und einmal in der Hofburg gesehen. Wertvolle Winke aber, mit welchen der Kaiser Herrn Horowitz hinsichtlich der einzelnen Details und der Gesamtaufassung unterstützte, ermöglichten es dem Künstler, seine Aufgabe in unübertrefflicher Weise zu lösen. Auf Befehl des Kaisers wurde für den Künstler in der Hofburg ein Atelier eingerichtet, so daß das Bild unter den Augen des Monarchen entstand. Der Maler zeichnete zuerst eine Skizze, die er von einem vorzüglichen Amateurphotograph gerühmten Aristokraten photographieren ließ, und nachdem der Kaiser diese Production als gut befunden hatte, gieng der Meister an das Werk. Täglich erschien der Kaiser mehreremal in dem Atelier und besprach mit dem Künstler eingehend einzelne Details. Er gab ihm oft willkommene Aufschlüsse und erfrischte ihn wiederholt, an jenen Partien, die vom Kaiser als vollendet gut befunden waren, ja nichts mehr zu ändern. Deftig nahmen auch Erzherzogin Valerie und die Personen, welche lange in der Umgebung der Kaiserin gewesen waren, so die Gräfin Sztaray, Baroness Nopcsa und die Kammerfrau Meißl, das werdende Bild in Augenschein und gaben dem Künstler über die ober jenes Detail, die Kammerfrau Meißl insbesondere hinsichtlich der Toilette der Kaiserin die gewünschte Auskunft. Als die Gräfin Sztaray das Bild vollendet sah, brach sie in Thränen aus. Sie bezeichnete es als das ähnlichste Porträt der entschlafenen Kaiserin. Auch der Kaiser, welcher das Bild lange mit tiefer Rührung betrachtete, war voll des Lobes und der Anerkennung für den Künstler. Das große Gemälde — ein Kniestück — bleibt vorläufig noch in dem Atelier in der Hofburg, wird aber wahrscheinlich schon in der nächsten Zeit in den Appartements des Kaisers seinen Platz finden.

Der Doctor.

Roman aus dem Leben von E. Jodeler.

7. Fortsetzung.

«Ich wollte, er hätte mich damals auf der Stelle erschlagen!» murmelte Rauenthal.

«Nicht doch!» verzetzte Grünau. «Aber ich sehe allerdings, daß Sie Zeit gebrauchen, um über den unglücklichen Vorfall hinwegzukommen, und deshalb will ich Sie jetzt nicht mehr quälen. Nur das eine möchte ich Ihnen sagen, daß ich einen andern Hausarzt für mich und meine Familie nur interimistisch wähle. Die Stellung bleibt Ihnen vorbehalten, und wie ich, so denken viele. Ich habe mich natürlich der Zustimmung der Bekannten erst versichert, ehe ich Ihnen diese Mittheilung machte. Und nun, lieber Doctor,» fuhr er rasch fort, um jede Einrede des bewegten jungen Mannes abzuschneiden, «komme ich mit einer großen Bitte zu Ihnen, der sich meine Tochter anschließt. Seien Sie heute mittags unser Gast! Es ist keine Gesellschaft, zu der ich Sie bitte,» setzte er schnell hinzu, als er die abwehrende Bewegung des andern bemerkte, «das würde ich nicht von Ihnen verlangen. Aber ich habe zwei junge Herren da, die ich nothwendig einmal einladen mußte, den jungen Baron von Langen, den Neffen des alten reichen Langen hier aus der Wilhelmstraße — wie Sie wissen, bin ich seit vielen Jahren der Banquier des alten Herrn — und einen jungen Engländer, Mr. Wilson, der mir ein Empfehlungsschreiben von meinem Schwiegersohn brachte und direct aus London kommt. Mir und meiner Tochter sind die beiden Herren fast fremd, und Rätthe regte zuerst den Gedanken an, Sie als Hausfreund zu Tisch zu bitten. Sie sind der Freund ihres Bräutigams

und da sie ihn selbst nicht haben kann, möchte sie doch wenigstens seinen Freund sehen, um wieder einmal die vielen Vorzüge des geliebten Hans preisen zu hören.»

Der Commerzienrath lachte.

Rauenthal zögerte anfänglich, aber dann sagte er sich selber, daß er eine so liebenswürdige Aufforderung, dem engsten Familienkreise anzugehören, nicht ablehnen dürfe, ohne sich einer groben Unart gegen Menschen schuldig zu machen, die ihm nur Güte erwiesen hatten. Er war immer sehr gern im Hause des Commerzienrathes gewesen; dort würde er sich in seinem jetzigen gedrückten Gemüthszustand noch am häuslichsten fühlen. Die Herren, die Grünau nannte, kannte er zwar nicht, nicht einmal den Namen nach, es waren beide ganz Fremde für ihn, und das war so am besten.

«Ziehen Sie sich schnell an!» rief Grünau. «Mein Wagen wartet unten; ich nehme Sie gleich mit. Wir haben gut eine halbe Stunde zu fahren, und während Sie Toilette machen, darf ich mir wohl Ihren Schreibtisch einmal ein wenig näher ansehen; er erregt meine Neugierde, denn er bricht ja fast unter den Papierstößen, die er tragen muß. In aller Welt, Doctor, was treiben Sie denn jetzt? Beschreiben Sie alle diese Papiermassen?»

«Ich bin Mitredacteur einer Zeitung geworden, und diese Blätter, deren Menge Ihr so großes Entsetzen hervorruft, sind mir von fremden Schriftstellern zur Prüfung eingesandte Manuscripte,» erwiderte Rauenthal lächelnd.

«Das muß ja ganz interessant sein!» bemerkte der Commerzienrath mit lebhaftem Tone. «Ich bin auch nicht so ganz der trockene Zahlenmensch, den man, meinem Stande nach, vielleicht in mir sucht; etwas

Interesse für die schöne Literatur habe ich stets. Darf ich einmal sehen?»

«Bitte!» entgegnete Rauenthal. «Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie derweilen die Prüfung einiger Manuscripte vornehmen wollten; für mich bleiben immer noch genug. Ihr Urtheil wird mir natürlich ein maßgebendes sein!»

Mit spitzen Fingern ergriff der alte Herr ein ziemlich starkes Heft, das oben auf lag.

«Frühlingslieder. Von Egon Ostertag!» las er laut.

«Lauter Frühlingslieder, Herr Doctor?»

«Ich glaube,» erwiderte dieser lächelnd.

«Das sind auf einmal zuviel!» entschied Grünau und legte das Heft beiseite. Dann nahm er ein zweites Heft. «Im Lenz. Eine Idylle von Adelaide Dornblüt.» «Wieder Frühling! Ich finde, daß die Dornblüt eine Redacteurlaufbahn sich mir schon jetzt bemerken lassen. Lassen wir Adelaide Dornblüt.» Er nahm ein drittes Heft. «Mai. Epos von F. Morgenroth.» Mit komischem Entsetzen schob der alte Herr die Blätter zusammen und hielt sich beide Ohren zu.

«Nein, lieber Freund, was aber zuviel ist, ist zuviel. Da müssen Sie ja des Frühlings überdrüssig werden, noch ehe er wirklich da ist!» meinte er gutmüthig.

«Diese wenigen Sachen sind noch lange nicht alles in der Art,» antwortete der Doctor achselzuckend. «Aber, Herr Commerzienrath, Sie scheinen mir doch keine Anlage zum Redacteur zu haben, wenn Sie gleich bei der ersten Serie von Frühlingsgedichten die Feder ergreifen. Hier ist eine gute Cigarre. Trösten Sie sich mit ihr für das ausgestandene Leid!»

(Fortsetzung folgt.)

— (Das «Grab Julius» in Verona.)

Auf dem rechten Etschufer in Verona, in dem ehemaligen Franciscanerkloster im Vicolo S. Francesco al Corso, befindet sich bekanntlich eine Kapelle, in der ein mittelalterlicher Sarkophag als das Grab Julius gezeigt wird. Bis nun lagen Sarkophag, Kapelle und Umgebung in grauenhafter Vernachlässigung. Jetzt hat der Gemeinderath von Verona die Restaurierung dieser historisch gewichtigen Stätte beschlossen, und die Arbeiten haben thatsächlich schon am vorletzten Tage des verfloßenen Jahres begonnen. Die Kapelle wird auf den doppelten Umfang gebracht und der Sarkophag in die Mitte gestellt. Die Kosten der Restaurierung tragen die Besucher, die von nun an eine halbe Lira Eintrittsgeld zahlen werden.

— (Ein moderner Lucullus.) Wie aus Paris berichtet wird, hat ein dort wohnender englischer Millionär kürzlich ein Diner gegeben, bei dem ein so stupender Luxus entfaltet wurde, wie er seit den Tagen des römischen Kaiserreiches nicht dagewesen sein dürfte. Dafs die theuersten Weine und der exquisiteste Champagner in Strömen floßen, ist selbstverständlich. Außerdem aber waren märchenhafte Ueberraschungen für die Gäste vorgesehen, z. B. war in der Mitte der Tafel ein goldener Springbrunnen aufgestellt, der statt Wasser Eau de Cologne spendete. Der Speisesaal war über und über mit wunderschönen Rosen decoriert. Candirte Rosenblätter figurirten auch auf dem Menu. Die Gesamtkosten betrugen 75.000 Francs.

— (Influenza in Amerika.) Aus Newyork wird geschrieben: In ganz Amerika grassirt die Influenza. In Newyork, Washington, Philadelphia, Chicago, Cincinnati u. s. w. leiden Tausende an dieser Epidemie. In Washington, der Hauptstadt, kann die Hälfte der officiellen Empfänge nicht gehalten werden, da beinahe das ganze diplomatische Corps und die Senatoren krank zu Bette liegen. Das Congressmitglied Dingley aus Maine, der Verfasser des Dingley-Zolltarifes, befindet sich unter den Leidenden, und da Lungenentzündung eingetreten ist, hat man alle Hoffnung auf sein Leben aufgegeben. In Newyork ist gegenwärtig der am Metropolitan-Operntheater als Gast angestellte Tenor Ernst Van Dyk gleichfalls an Grippe schwer erkrankt.

— (Geheimnisvolle Vergiftungsfälle) Erregen in Newyork Aufsehen. Wie von dort geschrieben wird, erhielt das hervorragendste Mitglied des Knickerbocker Athletic-Clubs anonym durch die Post ein Päckchen, in welchem eine schön gearbeitete silberne Büchse war, die als Behälter für ein Medicinfläschchen diente, das nach Form, Etikette und Verpackung ein in jeder Newyorker Familie gebräuchliches Mittel gegen Migräne enthielt. Der Empfänger nahm das kleine Geschenk aus dem Bureau mit nachhause und stellte es auf seinen Toiletetisch. Ein paar Tage darauf bekam die reiche Tante, bei welcher er wohnte, Migräne und sie suchte im Zimmer des Nefen nach einem Mittel dagegen. Das Fläschchen gerieth ihr in die Hand, sie nahm eine Dosis ein und starb wenige Minuten später. Der Nefte und ein Arzt forschten von der Medicin und erkrankten. Die Untersuchung hat ergeben, das das unschädliche Migränemittel aus dem Fläschchen entfernt und durch Cyankali ersetzt worden war. Schon vor zwei Wochen erhielt ein anderes Mitglied desselben Clubs eine ganz ähnliche Sendung — er nahm selbst von der Medicin und starb gleichfalls daran. Damals constatierten die Gerichtsärzte Arsenikvergiftung. Die Polizei ist über die Motive des Falles nicht einig.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das Volksschulwesen der Landeshauptstadt Laibach am Schlusse des Schuljahres 1897/98.

Mitgetheilt vom k. k. Bezirks-Schulinspector Prof. Franz Levec. (Schluß.)

VIII. Der Aufwand für das Volksschulwesen Laibachs.

Der Gesamtaufwand für die öffentlichen und die öffentlichen Volksschulen ersetzenden Privat-Volksschulen (Urfulinenschule, Mädchen-Waisenhauschule) setzte sich, insofern er aus öffentlichen Fonds bestritten wurde, im Berichtsjahre aus folgenden Posten zusammen:

A. Auf den Normalschulfond entfielen folgende Beträge:	
a) Lehrgelhalte	fl. 24832.10
b) Ergänzungszulagen hiezu	500.—
c) Dienstalterszulagen	4800.84
d) Ergänzungszulagen hiezu	479.96
e) Funktionszulagen	541.63
f) Ergänzungszulagen hiezu	50.—
g) Personalzulagen	1000.—
h) Quartiergelder	2575.—
i) Geldaushilfen	295.—
j) Normalschulfonds-Beitrag für die Urfulinenschule	2868.—
k) Normalschulfonds-Beitrag für die Privat-Volksschule im Lichtenthurnschen Mädchenwaisenhaus.	800.—
zusammen	fl. 38742.53

B. Die Stadtgemeinde hatte für Mietzins, Erhaltung der Schulgebäude, die sachlichen Schulerfordernisse u. a. zu leisten:

a) für die I. städt. Knabenvolksschule	fl. 1920.10
b) für die II. städt. Knabenvolksschule	1470.32
c) für die städt. achteckige slovenische Mädchenvolksschule bei St. Jacob	3407.21
d) für die äußere Ursulinenchule	844.84
e) für die Morastichule	415.30
f) für die städt. deutsche Knabenvolksschule	1967.73
g) für die städt. deutsche Mädchenvolksschule	1002.99
h) für die beiden gewerblichen Vorbereitungscurse	772.—
i) für den k. k. Stadtschulrath	11.72
j) für die Bezirksschullehrerbibliothek	50.—
k) für die Erhaltung des Schulgebäudes in der Erjavecstraße	329.65
l) für den I. städtischen Kindergarten	915.14
m) für den Christbaum am I. städtischen Kindergarten	150.—
n) für den Ursulinen-Kindergarten	250.—
o) für die Schulwerkstätten	280.—
p) für ein Harmonium an der Morastichule	130.—

zusammen . . . fl. 13917.—

hiezum die Summe unter A . . . 38742.53

Gesamtaufwand . . . fl. 52659.53

Hiezu wird bemerkt, daß die von der Unterrichtsverwaltung bestrittenen Kosten der Schulaufsicht und die Erhaltungskosten der k. k. Uebungsschulen und des k. k. Kindergartens hier nicht berücksichtigt erscheinen.

IX. Der k. k. Stadtschulrath.

Die Landeshauptstadt Laibach besitzt ein eigenes Statut und es wird daher die Schulaufsicht daselbst von einem k. k. Stadtschulrath geführt, der den Wirkungskreis des Orts- und Bezirksschulrathes in sich vereinigt. Die Mitglieder dieser Körperschaft waren im Schuljahre 1897/98 nachstehende Herren:

Bürgermeister Ivan Frihar als Vorsitzender, die beiden k. k. Bezirksschulinspektoren Johann Benda und Franz Levec als Referenten, Canonicus Andreas Zamejic als Vertreter der katholischen Kirche, die Gemeinderäthe Dr. Danilo Majaron und Ivan Subic als Vertreter der Stadtgemeinde, die Oberlehrer Franz Rattelj und Josef Maier als Vertreter der Lehrerschaft und der städtische Schulreferent für administrative Angelegenheiten Eugen Lah als Schriftführer.

Der k. k. Stadtschulrath hat im Berichtsjahre 13 Sitzungen abgehalten und 1031 Geschäftsstücke (gegen das Vorjahr + 161) erledigt.

— (Das k. k. Handelsministerium) theilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß im Gebäude der kgl. rumän. Post- und Telegraphendirection in Budaressi am 22. Jänner 1899 um 4 Uhr nachmittags eine öffentliche Auktion behufs Lieferung von 3000 kg Stahldraht (2 mm), 2000 kg Eisendraht (5 mm), 70.000 kg Eisendraht (4 mm), 2000 kg Eisendraht (3 mm), 2500 kg Eisendraht (1.8 mm) unter den bekannten Bedingungen stattfinden wird. Beigefügt wird, daß jene Firmen, welche der Direction bereits bekannt sind, vom Erlage der vorgeschriebenen Caution dispensiert werden, und die cahiers des charges bei der obgenannten Direction jederzeit eingesehen werden können.

— (Besuch des Eisenbahnministers in Görz.) Man berichtet der «Triester Zeitung» aus Görz vom 7. d. M.: Se. Excellenz der Herr Eisenbahnminister Ritter v. Wittel ist hier eingetroffen, besichtigte die Eisenbahn-Trace Görz-Dornberg-Optschina, dinierte beim Hofrathes Ritter v. Bosizjo und fuhr um 6 Uhr 57 Min. abends nach Wien zurück.

** (Wählerversammlungen.) Die Wähler des St. Jakobsviertels halten jeden zweiten Mittwoch im Monate im Gasthause «Zur Sternwarte» Beratungen und Besprechungen über die Förderung der Privat- und volkswirtschaftlichen Interessen im genannten Stadttheile ab. Eine solche Versammlung findet heute abends statt.

** (Demolierungs-Arbeiten.) Bei den zwei Redoutengebäuden in der Floriansgasse Nr. 4 und 6 sind die Dachstuhl bereits abgetragen; desgleichen wurde mit der Abtragung der Mauern begonnen. — Die Demolierung der Bilhar'schen Objecte an der Petersstraße ist größtentheils schon beendet.

** (Zum Kirchenbau am Karolinen-grunde.) Wie wir erfahren, soll mit dem Baue der Curatie-Kirche und des Pfarrhofes am Karolinen-grunde im Laufe der nächsten zwei Jahre begonnen werden. Das Kosler'sche Kirchenlegat beträgt 6000 fl., der jährliche Beitrag der Stadtgemeinde Laibach für die Dauer von zehn Jahren à 500 fl., der Rest trifft die übrigen Factoren.

** (Der Laibach-Fluss) weist infolge des eingetretenen Thauwetters seit 8. d. M. ein Steigen von 70 cm über das Normale auf.

— (Vom Laibacher Stadtmagistrate.) Beim Stadtmagistrate in Laibach ist für das Jahr 1899 Herr Magistratsrath Johann Sefek zum Stellvertreter des Bürgermeisters, beziehungsweise des Magistrats-directors, bestimmt worden.

— (Die Mortalität in Laibach.) Wie bereits eine Reihe von Jahren, so hat auch das eben abgelaufene Jahr die fortschreitende Affanierung unserer Stadt in erfreulicher Weise documentiert. Wie wir einer amtlichen Quelle entnehmen, sind im Jahre 1898 in Laibach bei einer Bevölkerungszahl von rund 36.000 Seelen 987 Personen (27.2‰) gestorben, darunter 278 (28.1 pCt.) Ortsfremde im Landesospitale und im Siechenhause. Im Jahre 1897 waren 1103 Personen (31‰) gestorben. Von den Verstorbenen waren im Jahre 1897 22.3‰, im Jahre 1898 bloß 19.6‰ Einheimische. Die Zahl der Infectionskranken ist von 407 im Jahre 1897 auf 205 im Jahre 1898 herabgesunken. Von den Infectionskranken sind im Jahre 1897 79 (2.2‰), im Jahre 1898 bloß 39 (1.07‰) gestorben. Die Anzahl der Neugeborenen belief sich im Jahre 1897 auf 1150, im Jahre 1898 auf 1134. Außerdem sind im Jahre 1898 54 Todtgeburten, gegen 60 im Vorjahre, zu verzeichnen. Die constante Abnahme der Todesfälle ist in erster Linie auf das allmähliche Schwinden der Infectionskrankheiten, auf die seit der Erdbenkatastrophe sich günstiger gestaltenden Wohnungsverhältnisse sowie auf die zweckmäßigen Affanierungsmaßnahmen überhaupt zurückzuführen. Mit Genugthuung mag constatiert werden, daß das einst so übel beleumdete Laibach in gesundheitlicher Beziehung nun einen der ersten Plätze unter den Städten Oesterreichs einnimmt.

— (Der Chor der «Glasbena Matica») veranstaltet Samstag den 14. d. M. im oberen Saale des «Marodni Dom» einen Sängereabend mit darauffolgendem Tanz. Auf der Gesangsordnung stehen die «Serbischen Volkslieder» und mehrere Pièces heiteren Inhalts. Der eventuelle Reinertrag ist zur Deckung der Concertdeficite bestimmt.

* (Gesellschafts-Abend zum Besten des deutschen Kindergartens.) Mit echt weiblicher Umsicht und zartem Geschick war das gestrige zugunsten des Kindergartens des deutschen Schulvereines stattgefundene Fest in den oberen Räumen des Casinos veranstaltet. In dem prächtigen, feenhaft erleuchteten großen Saale fand sich ein elegantes zahlreiches Publicum ein, das mit Freuden sein Scherflein zum Gelingen des Festes beisteuerte. Die Anordnung des Abends, insbesondere die von zwei Tombolaspielen, welche die glücklichen Gewinner mit zahlreichen Gewinnten, die sowohl vorübergehenden als bleibenden Wert boten, bescherten, lag in den bewährten Händen der Vorstehung der Frauen-Ortsgruppe, bestehend aus den Damen: Theresia Maurer (Obmännin), Ninka Luchmann (Stellvertreterin), Mary Göß (Zahlmeisterin), Jakobine Kastner (Stellvertreterin), Alba Hintner (Schriftführerin), Melanie Luchmann (Stellvertreterin). Das Orchester des Laibacher Bicycle-Clubs unter der ausgezeichneten Leitung seines Dirigenten Herrn Ranth erfreute die Gesellschaft durch den Vortrag einiger seiner schönsten Nummern und erntete selbstverständlich die wärmste Anerkennung. Nach altem guten Brauch wurde sodann dem Tanzvergnügen mit jugendlicher Begeisterung gehuldigt, wobei sich der liebevolle Zauber der reizenden Damen entfaltete, und auch den Zusehern wurde wieder einmal klar, daß das Schönste doch die Mitfreude bleibt. Mit voller Genugthuung kann die Frauen-Ortsgruppe auf das gelungene Fest zurückblicken, denn der angestrebte Zweck ward erreicht. J.

— (Der gestrige Vortragsabend des slovenischen Alpenvereines) hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Fräulein Paula Borstner, eine gewiegte Touristin, schilderte in einem längeren Vortrage eine Partie von Laibach über das Bachergebirge an die Drau und fand ob der fesselnden Schilderung laute, herzliche Anerkennung. Einige Mitglieder des Vereines verehrten der Vortragenden zum Beweise ihrer Erkenntlichkeit ein großes Edelweißbouquet mit Schleifen. Nach Schluß des Vortrages entwickelte sich eine zwanglose Unterhaltung, an welcher aus Gefälligkeit der Gesangschor «Ljubljana» unter Leitung des Herrn Gerbic mitwirkte.

— (Von der Bürgerschule in Gurkfeld.) Diese einzige Knaben-Bürgerschule in Krain wird im laufenden Schuljahre von 69 Schülern besucht. Nach dem Wohnorte der Eltern sind darunter 48 Krainer und 19 Steirer. Von den Krainern stammen 35 aus dem Schulbezirke Gurkfeld, darunter 13 aus der Stadt Gurkfeld. Ein Schüler ist aus Oberösterreich, einer aus dem Küstenlande. Die Bürgerschule, bekanntlich eine Gründung Martin Pottschevans, welcher das Schulgebäude aufgeführt und 12 Schülerstipendien à 91 fl. gestiftet hat, besteht bereits seit 20 Jahren und wird hinsichtlich der sachlichen Erfordernisse und der Lehrgelhalte aus den Bezirksschulfonds dotiert, zu dessen Aufbringung alle Gemeinden des Schulbezirkes die nöthigen Geldmittel bewilligen. Das Gesamtverfordernis für die Bürgerschule beträgt in diesem Jahre 6026 fl. Zur Bedeckung desselben tragen bei das Land Steiermark (circa 100 fl.)

und die krainische Sparcasse (240 fl.), welche letztere die Hälfte für die Dotierung der vierten Lehrkraft übernommen hat. Für den Rest des bedeutenden Abganges muß der Schulbezirk im Wege der Bezirksumlagen auf die directen Steuern aufkommen. Inbetreff der Erhaltung der Schule, namentlich inbetreff der Besoldung der Lehrerschaft, sind alle Gemeinden des Schulbezirktes sammt dem Bezirkschulrath an den Landesauschuß, beziehungsweise an den Landtag, dahin bittlich geworden, daß das Land die Gehalte der Bürgereschullehrer übernehmen würde, welche letztere auch um die Erhöhung der Gehalte petitionieren, da sie bei der letzten Gehaltsregulierung übergegangen wurden. In einer Angelegenheit der Bürgerschule in Gurkfeld wird demnächst auch der Verwaltungsgerichtshof zu entscheiden haben, nämlich darüber, ob diese Anstalt dem dortigen Ortschulrath untergeordnet sei und darüber, ob in dieser Körperschaft dem Director der Bürgerschule oder dem Oberlehrer der dortigen Volksschule Sitz und beschließende Stimme im Sinne der bestehenden Schulgesetze zustehe.

(Dr. Reinhold Ehler) Von den beiden Touristen, die am Neujahrstage zum Sustenpasse aufbrachen und seitdem verschollen sind — wahrscheinlich wurden sie von herabstürzenden Schneelawinen überrascht — dürfte in hiesigen Kreisen besonders Dr. Reinhold Ehler Interesse und Mitleid erwecken, insofern er mit der hiesigen Erdbebenwarte im regen wissenschaftlichen Verkehr stand. Seiner Biographie entnehmen wir Folgendes: Geboren zu Berlin am 16. Juni 1871, besuchte Bernhard Friedrich Reinhold Ehler zunächst in Wiesbaden die Vorschule und das Gymnasium, um sich dann auf den Universitäten Straßburg und Berlin den mathematisch-naturwissenschaftlichen Studien zu widmen. 1894 kehrte er wieder nach Straßburg zurück, wo er sich eingehend mit Horizontalpendel-Untersuchungen beschäftigte; 1896 promovierte er auf Grund einer vorzüglichen Dissertation über das oben genannte Thema zum Doctor der Philosophie. Als Assistent bei Prof. Dr. Gerland, dem Begründer der modernen geophysikalischen Studien, und Privatdocent an der Universität Straßburg widmete er sich auch weiterhin mit Vorliebe Untersuchungen auf dem Gebiete der Seismologie, als deren Frucht so manche vortreffliche Abhandlung zu erwähnen wäre. Besonders hervorgehoben sei eine von der philosophischen Facultät der Universität Straßburg preisgekrönte Schrift, in der Dr. Ehler die heute hauptsächlich in Betracht kommenden Erdbebenmeßinstrumente in mustergiltiger Weise behandelt. Dr. Ehler hat übrigens selbst das von Rebeur-Paschwitz construierte Horizontalpendel in einer Weise verbessert und geändert, daß es heutzutage mit vollem Recht als das vollkommenste und empfindlichste Erdbebenmeßinstrument bezeichnet werden kann; daselbe ist sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich an den von der k. k. Akademie der Wissenschaften errichteten Erdbebenwarten eingeführt. — Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß Dr. Ehler, wie schon angedeutet, mit der hiesigen Erdbebenwarte, deren Einrichtung er aus brieflichen Mittheilungen kannte, einen regen wissenschaftlichen Verkehr pflog; in einem seiner letzten Briefe an den Leiter der Warte äußerte er unverhohlen seine Anerkennung und Bewunderung für dieselbe und sah in ihrer Errichtung «einen schönen Beweis für den modernen Aufschwung der Seismographie». Dr. Ehler hat auch zu dem von der hiesigen Erdbebenwarte herauszugebenden Werke über das Erdbeben von Sing einen Beitrag versprochen, dessen Ausarbeitung nun leider durch das erschütternde Ereigniß jäh abbrach. In ihm verliert die moderne Seismologie einen ihrer begabtesten und zu den besten Hoffnungen berechtigenden Vertreter.

(Zur Jagdsaison.) Der in größerer oder geringerer Menge gefallene Schnee trieb das Hoch- und Kleinvild aus dem Gebirge in die Ebene und ermöglicht somit überall eine größere Beute. Die Beschwerden über die der Landwirtschaft durch Hasen verursachten Schäden sind seltener geworden. Das neue Jagdgesetz schützt unseren Landwirt in bedeutendem Maße.

(Die freiwillige Feuerwehr in Bittai) hielt am verflossenen Sonntag im Gasthause Oblak ihre 10. Generalversammlung ab, welche auch seitens der unterstützenden Mitglieder sehr zahlreich besucht war. — Zum Hauptmann derselben wurde der bisherige, für den Verein sehr verdiente Bäckermeister und Hausbesitzer Herr Karl Brezels wiedergewählt. Zugleich wurde beschlossen, das übliche Feuerwehrfränzchen am 2. Februar d. J. abzuhalten.

(Ein «Menschenfischlein».) Der Hotelier in Wippach, Herr Victor Dolenc, hat diesertage in einer Tropfsteinhöhle bei Wippach ein «Menschenfischlein» (Proteus anguineus) gefangen. Bis jetzt glaubte man, daß dieser Fisch nur in der Adelsberger Grotte vorkomme; nun ist es erwiesen, daß er auch in Wippach lebt.

(Gefallene Schneemengen in Krain.) Der ausnahmsweise milde heurige Winter wies, in unserem Lande eine verhältnismäßig geringe Menge Schnee auf, so Unterkrain eine solche von nur 15 cm, Innerkrain von 18 cm und Oberkrain von etwa 20 cm in der Ebene. Dagegen erscheinen Kärnten und Südtirol bereits mit einer doppelt, Obersteiermark, Nieder-

österreich und Tirol mit einer dreifach höheren Schneehülle bedeckt.

(Brand im Schulhause.) Am 9. d. M. um 4 Uhr früh kam in der Holzlege der Volksschule zu St. Veit bei Sittich infolge unvorsichtigen Gebarens mit Licht ein Feuer zum Ausbruche, welches jedoch rechtzeitig bemerkt und bald gelöscht wurde, so daß außer des Abbrennens der Holzlege ein nur geringer Schaden am Schulhause zu constatieren ist.

(Waldbbrand.) Aus Krainburg wird uns gemeldet, daß am 18. December v. J. auf der dem Josef Polajner aus Potoče, Gemeinde Höflein, gehörigen Waldparcalle Nr. 1377, Steuergemeinde Ranndorf, ein Bodenfeuer zum Ausbruche kam, das auch einen Theil der benachbarten Waldparcalle Nr. 1375 und 1376 ergriff. Die abgebrannte Fläche beträgt circa 1.44 ha und der hiedurch verursachte Schaden bei 50 fl. Der Brand, welcher durch ein Firtenfeuer entstanden ist, wurde von den Zussassen aus Ranndorf und Höflein gelöscht.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 7. auf den 8. d. M. wurden zwei Verhaftungen wegen Vaciens vorgenommen. — Vom 8. auf den 9. d. M. wurden drei Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Excesses und eine wegen Vaciens.

(Curliste von Abbazia.) In der Zeit vom 29. December v. J. bis inclusive 6. Jänner sind 192 Gäste zum Curgebrauche eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der Theaterkanzlei.) Heute wird die Operette «Der schöne Rigo» nebst der einactigen Komödie «Liebesträume», einer hochinteressanten Arbeit von Max Dreher, in Scene gehen. Donnerstag gelangt Suppés Operette «Donna Juanita», in welcher die Damen Jolly und Gruber sowie die Herren Venoir, Maier, Schwabl und Roché die Hauptpartien innehaben, zur Aufführung. Samstag soll Raimunds «Aspenkönig und Menschenfeind» in sorgfältiger Inszenierung und unter Anwendung neuer Projectionenapparate gegeben werden.

(Musikalische Jugendpost.) Von dieser im Verlage Karl Grüniger in Stuttgart-Leipzig erscheinenden Jugendzeitschrift liegt uns die erste Nummer des laufenden Jahrganges vor. Der Inhalt derselben ist äußerst reichhaltig und weist populär-musikalische Aufsätze, eine Lebensskizze über Schubert, sowie anmuthige Erzählungen auf. Im «Blaureden» sind wie gewöhnlich heitere Anekdoten aus dem musikalischen Leben vertreten. Dem Heft ist eine Musikbeilage, welche die Serenade aus dem Streichquartett Nr. 17 von Haydn und «Abelaide» von Beethoven in leichter Bearbeitung enthält, beigegeben. Einen besonderen Wert geben der vortrefflich geleiteten (auch illustrierten) Zeitschrift die zeitweise unter dem Titel «Einführung in die Oper» erscheinenden Aufsätze über die verschiedensten Opern moderner und älterer Herkunft; so enthält beispielsweise dieses Heft einen faßlich und anziehend geschriebenen Artikel über Humperdincks «Königsfinder». — Die «Musikalische Jugendpost» erscheint zweimal im Monat und kann bei jeder Postanstalt, Buch- oder Musikalienhandlung um den spottbilligen Preis von 6 Mark abonniert werden.

Neueste Nachrichten.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

(Original-Telegramm.)

Budapest, 10. Jänner. (Meldung des ungarischen Teleg. - Corr. - Bur.) Alterspräsident Josef Madarasz eröffnet die Sitzung nach 10 Uhr. Im Protokolle wurden zwei Modificationen beantragt, über welche die namentliche Abstimmung vorgenommen wird. Nach den namentlichen Abstimmungen wird das Protokoll authentifiziert und der Einlauf verlesen. Die Abg. Geza Raffalway, Franz Major und Bela Baraball richteten an den Unterrichtsminister Interpellationen betreffs der Schließung des Universitätsclubs. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Die Page in Ungarn.

(Original-Telegramm.)

Wien, 10. Jänner. Se. Majestät der Kaiser empfing vormittags den aus Budapest eingetroffenen ungarischen Minister am Allerhöchsten Hoflager Grafen Szecseny in Audienz.

Budapest, 10. Jänner. [Meldung des ungar. Teleg. - Corr. - Bureaus.] Die Conferenz der Vertrauensmänner der Opposition war um halb 2 Uhr zu Ende. Die Besprechungen werden morgen fortgesetzt werden.

Budapest, 10. Jänner. Vormittag fand das Säbelduell zwischen den Abg. Ratovszki und Zeyl statt. Beide wurden leicht verletzt und erschienen in der Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Die Revision des Processes Dreyfus.

(Original-Telegramm.)

Paris, 10. Jänner. Die «Agence Havas» meldet: In einem unter dem Vorsitze des Präsidenten abgehaltenen Ministerrathe wurde der Rath des Cassa-

tionshofes Ballot-Beaupré an Stelle Beaupré dessen Demission angenommen wurde, zum Präsidenten der Civilkammer des Cassationshofes ernannt. Der Ministerrath nahm Einsicht in das Telegramm, welches die Aussage enthält, die Dreyfus den vom Cassationshofe mit der Fragestellung beauftragten Beamten gegenüber machte. Dreyfus versicherte, er habe das Geständnis weder Lebrun-Renault noch einem Offizien oder Gendarmen gegenüber abgelegt und bethuert nochmals seine Unschuld.

Paris, 10. Jänner. Der Cassationshof heute in gemeinsamer Sitzung die Prüfung der Revision fort.

Paris, 10. Jänner. In einem Telegramm aus Cayenne langte heute die Antwort Dreyfus' an, die ihm von der Commission des Cassationshofes vorgelegten Fragen in Angelegenheit der Geständnisse, welche Dreyfus am Tage seiner Degradierung dem Capitän Lebrun-Renault gemacht haben soll, Dreyfus stellt darin energisch in Abrede, irgend ein Geständnis, sei es unter welchen Umständen immer gemacht zu haben und bethuert von neuem seine Unschuld. Dieses Telegramm wurde noch abends dem Cassationshofe übermittelt. Man glaubt, daß der Cassationshof im Begriffe steht, seine Thätigkeit zu beenden.

Die Philippinen.

(Original-Telegramm.)

Manilla, 9. Jänner. Die Lage wird immer kritischer, jedoch ist die Möglichkeit einer friedlichen Lösung nicht ausgeschlossen, die Behörden treffen in diesem Vorsichtsmasregeln. Die Truppen stehen in den Waffen. Viele Eingeborene verlassen die Stadt. General Otis beherrscht die Lage vollkommen. Eine neuerliche Proclamation droht, Aguinaldo werde die Amerikaner von den Inseln vertreiben und rufe Gott zum Zeugen an, daß, wenn Blut fließe, die Amerikaner die Verantwortung tragen.

Telegramme.

Wien, 10. Jänner. (Orig.-Tel.) Se. Majestät der Kaiser besuchte vormittags das österreichische Museum für Kunst und Industrie und wurde daselbst vom Director, Hofrath Skala, sowie dem Vicedirector Leisching empfangen und besichtigte das aus Anlaß des Regierungsjubiläums dem ersten Dragonerregiment gespendete silberne Horn, dann drei gespendete Fahnenbänder, ferner die ausgestellten für den Monarchen bestimmten Möbel, sowie die nach der Erfindung Stepaniks in Seidenweberei hergestellte Nachbildung des Jubiläumsbildes des Kaisers, von einem Genius umkränzt, endlich die zugehörigen Originalcartons des Malers Rauchinger.

Wien, 10. Jänner. (Orig.-Tel.) Der Flügeladjutant Oberstlieutenant Fürst Dietrichstein überbringt dem Kerkholm'schen Leibgarde-Grenadierregiment das vom Maler Blaas bereits vollendete Bildnis des Inhaber-Jubilars Kaiser Franz Josef I. und Jubiläumsmedaille als Geschenk.

Wien, 10. Jänner. (Orig.-Tel.) Die «Pol. Corr.» meldet: Mehrere Blätter bringen Meldungen über eine beschlossene Umwandlung der k. und k. Gesandtschaft in Washington in eine Botschaft und gehen so weit, nicht nur einen beiderseits gefaßten Beschluß als bestehend anzunehmen, sondern auch die Persönlichkeiten zu bezeichnen, welche als Botschafter in Washington und in Wien fungieren werden. Nach den Informationen, die wir eingeholt haben, sind diese Meldungen und die daran geknüpften Persönlichkeitscombinationen als verfrüht zu bezeichnen.

Rom, 10. Jänner. (Orig.-Tel.) Die Nachgrabungen auf dem Forum führten heute zur Aufdeckung des ältesten römischen Denkmals, nämlich des Grabmal des Romulus, das bis zum Ende des römischen Reiches den Gegenstand der Verehrung bildete.

Paris, 10. Jänner. (Orig.-Tel.) Die Kammer der vier Vicepräsidenten der letzten Session wurde gewählt. Nach der Wahl der übrigen Mitglieder des Bureaus wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

Paris, 10. Jänner. (Orig.-Tel.) Zum Präsidenten der Kammer wurde Deschanel wiedergewählt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m.

Stunde	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels
10.	2 U. N.	736.0	3.4	S. schwach	bewölkt
	9 U. M.	735.4	1.3	NW. schwach	Nebel
11.	7 U. M.	733.3	0.6	SW. schwach	Nebel

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 2.1° male -2.7°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten **«Mollis Seidlitz» Pulver»** vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker H. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangt man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Keine Zahnschmerzen
bei täglichem Gebrauche von
Melousine
antisept. Zahn- und Mundwasser
bewährtes und beliebtes Mund- und Zahn-Reinigungsmittel.
Ein Flac. mit Gebrauchsanweisung 50 kr.
Allein-Depôt: (4238) 11
«Mariahilf»-Apotheke des M. Leustek, Laibach.
Telephon Nr. 68. Umgehender Postversand.

Landestheater in Laibach.

63. Vorstellung. Ungerade.
Mittwoch den 11. Jänner
Neuheit! Zum drittenmale: Neuheit!
Der schöne Rigo.
Operette in zwei Acten von L. Krenn und E. Vindau. — Musik von E. Rührer.
Vorher:
Neuheit! Zum erstenmale: Neuheit!
Diebesträume.
Komödie in einem Act von Max Dreher.
Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
64. Vorstellung. Gerade.
Donnerstag den 12. Jänner
Donna Juanitta.

Dankfagung.

Für die vielen gütigen und so überaus tröstenden Beweise warmer und aufrichtiger Theilnahme, die meiner lieben nun in Gott ruhenden Gattin, bezw. Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Emma Ječminek geb. Schmidt

aus nah und fern zugekommen sind, für die vielen schönen Kranzspenden und die zahlreiche Theiligung zur letzten Ruhestätte sagt auf diesem Wege herzlichsten Dank

Anton Ječminek

im eigenen und im Namen sämtl. Angehörigen.

Course an der Wiener Börse vom 10. Jänner 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware
10% Einheits-Rente in Noten verz. Monat-November in Noten verz. Februar-August „ Silber verz. Jänner-Juli April-October 1867 2% Staatsloose 250 fl. 1868 5% „ ganze 500 fl. 1869 5% „ „ 1869 5% „ „ 1869 5% Staatsloose „ 100 fl. 1869 5% „ „ 50 fl. 10% Dom.-Pfandbr. à 180 fl.		101.60	101.80	101.50	101.70	101.40	101.60	101.35	101.65	120.70	120.90	140.75	141.25	149.25	150.25
10% Oesterr. Goldrente, steuerfrei 10% „ Rente in Kronenwähr., steuerfrei für 200 Kronen Rom. 10% „ „ „ „ 10															